

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 1 (1923)
Heft: 12

Artikel: Der Samtfluss-Rübling oder Winterpilz, Collybia velutipes Curt.
Autor: Schreier, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bild des fraglichen Pilzes zu geben. Indem wir für den Pilz noch keine deutsche Namengebung haben, dürfte der angeführte Name angängig sein:

Ringloser Butterpilz. *Bol. collinitus* Fr.

Der *Hut* ist in der Jugend mit einem dicken braunen Schleim überzogen, der eintrocknet, dann erscheint der Hut hellbraun, *durch dunklere Fasern geflammt*; kompaktfleischig. Der Rand ist in der Jugend eingerollt. Unter der leicht abziehbaren Oberhaut ist das Fleisch *braun*, besonders gegen den Buckel, im Gegensatz zum Butterpilz und Schmerling, bei welchen das Fleisch schön gelb zum Vorschein kommt. *Stiel* bis 7 cm lang, 2—3 cm dick, oben, also an Stielspitze citronengelb, gegen die Mitte blass und nach unten (Basis) braunrötlich, hie und da mit violettlichem Schein. Der eingerollte Hutrand, welcher anfänglich die Stielbasis berührt, lässt bisweilen Spuren vom Schleim, welcher den Hut bedeckt, an der Stielbasis zurück, so dass man fast versucht wäre einen Ring zu vermuten. Die braunrötliche Färbung der Stielbasis dürfte auch aus demselben Grund verursacht werden. Der obere Teil des Stieles ist durch angedrückte braunrötliche Schüppchen wie gesprenkelt, nur gegen die äusserste Stielspitze einwenig genetzt.

Röhren bis 1 cm lang, bald um den Stiel herum ausgebuchtet, bald einwenig

an demselben herablaufend. Mündungen blass bräunlichgelb, stets dunkler als beim Schmerling, etwas ins Rötliche spielend, auch weitere Oeffnungen als beim Schmerling, ganz besonders grössere als beim Butterpilz. Sie sind rundlich, zusammengesetzt, d. h. in einer erhöhten grössern Röhrenmündung befinden sich noch 2—3 kleinere Röhren. Die Röhrenmündungsfläche von den Seiten gesehen, ist sehr uneben, ganz zackig, unter Lupe fast wie ein Stoppelpilz. Im Gegensatz zum Schmerling *Bol. granulatus*), welcher im Jugendstadium stets milchähnliche Tropfen an den Röhrenmündungen zeigt, ist beim ringlosen Butterpilz keine Spur vorhanden, auch nicht bei nasser Witterung.

Fleisch blass, läuft an Hut citronengelblich an, an Stielbasis rötlich und wird von den Maden viel weniger heimgesucht als beim Schmerling, geruchlos, mild, Sporen $8-9 \times 4 \mu$, also breiter als bei *granulatus* und *luteus*. Er wächst unter Kiefern (Föhren oder Dähle) gemeinsam mit dem Butterpilz und Schmerling, vielfach büschelig, stets am Waldrand oder auf Waldwiesen in der Nähe von Föhren. Ich habe ihn noch nie im Waldinnern mit dem Schmerling angetroffen. Guter Speisepilz. Er kann den Uebergang vom Butterpilz zum Schmerling bilden, doch sind fast ohne Ausnahme immer die gleichen Merkmale vorhanden, sodass er, als eigene gute Art aufgefasst werden darf.

Der Sammtfuss-Rübling oder Winterpilz, *Collybia velutipes* Curt.

Von Leo Schreier.

Die diesjährige Pilzsaison ist zu Ende gegangen. Sie war ausserordentlich kurz und wird nirgends voll befriedigt haben. Der erste Schnee hat Wald und Flur vorübergehend bedeckt. Die Nachzügler in der Pilzflora, die solche Vegetationsverhältnisse kurze Zeit ertragen können, werden bald vorbei sein. Wohl wenige unserer Pilzfreunde werden in der Lage gewesen sein, sich von der diesjährigen kargen Ernte Reserven in Form von Konserven anzulegen. Auch wenn dies der Fall gewesen wäre, so werden diese jede

Gelegenheit begrüßen, die sie in die Lage versetzt, sich mitten im Winter ein frisches Pilzgericht zu verschaffen. Ich möchte deshalb den Moment benutzen, um den Pilzfreund mit einem essbaren eigentlichen Winterpilz vertraut zu machen. Es ist dies *Collybia velutipes* Curt, der Sammtfuss-Rübling oder auch Winterpilz, wie ihn der Volksmund treffend nennt, der in milden, feuchten Wintern, wie wir sie seit Jahren zu verzeichnen haben, regelmässig anzutreffen ist. Seinen Standort hat derselbe, einzeln oder büschelig, an

lebenden und hauptsächlich abgestorbenen Laub und Nadelhölzern, vornehmlich an solchen in freier Lage. An Stümpfen im sogenannten Schachengebiet (Flussauen) ist er öfters aufzutreiben und habe ich mir hier in den letzten Jahren um die Jahreswende solche stets zu verschaffen gewusst. Ein von diesem Pilze in meiner Sammlung befindliches Aquarell trägt das Datum 1. Januar 1919. Doch habe ich ihn auch im geschlossenen Walde öfters, wenn auch meist etwas später angetroffen. Seine eigentliche Erscheinungszeit fällt in die Wintermonate Dezember—Februar, doch habe ich denselben schon im September gefunden, jedoch viel schwächer. Die Verwechslungsmöglichkeit ist natürlich in dieser pilzarmen Zeit nicht gross. Immerhin ist zu berücksichtigen, dass Schwefelköpfe, spez. der «Büschelige» und der «Rauchblättrige» *Hypholoma fasciculare* und *capnoides* hin und wieder bis tief in den Winter hinein angetroffen werden. Der meist braunschwarzsammetig bekleidete Stiel und die schmierig glänzende Oberhaut des Hutes des Samtfussrühlings schliessen eine Verwechslung mit vorgenannten Pilzen aus. Nach den Literaturangaben soll sich dieser Pilz sehr

leicht durch Uebertragen von Sporen auf geeignetes Substrat (Holzstümpfe etc.) weiter züchten lassen. Ich möchte deshalb unsere Pilzfreunde ersuchen, hierüber Versuche anzustellen und darüber dann später in dieser Zeitschrift zu berichten.

Nachfolgend nun die Beschreibung nach Ricken mit kleineren Ergänzungen: Hut lebhaft rostgelb—(orange), in der Mitte dunkler, schmierig glatt, kahl, gewölbt verflacht 3—8—12 cm im Durchmesser, stumpf und dünnfleischig.

Stiel meist braunschwarz oder olivschwarz sammetig bekleidet, bisweilen gefurcht, fast gleichdick 6—10 cm lang und 0,5—1 cm dick, wurzelnd, öfters aufsteigend und exzentrisch, ausgestopft, schliesslich hohl.

Lamellen (Blätter) blassgelblich—gelb, fast entfernt, breit 0,5—1 cm, weich, dicklich, abgerundet angeheftet oder ausgebuchtet mit Zahn am Stiele herablaufend. Fleisch gelblichblass, geruchlos, mild.

Wie bereits erwähnt essbar und ein guter Speisepilz.

Red. Der Pilz variiert in Hut- und Lamellenfarbe, in Grösse, wie in Farbe der Stielbekleidung.

Farbveränderungen bei Pilzen.

Von Dr. med. F. Thellung, Winterthur.

Manche Pilze haben ihre stets gleiche, charakteristische Farbe, an der wir die Art meist auf den ersten Blick erkennen; so z. B. der Fliegenpilz. Bei andern Arten sind die einzelnen Exemplare nicht immer gleich gefärbt. Den Steinpilz finden wir mit beinahe weissem, mit gelbem, braunem, braunrotem, mit fast schwarzem Hut; der Hut des ledergelben Täublings, *Russula alutacea* Pers., kann purpurrot, braun, grün oder gelblich sein. Die Jahreszeit wirkt da bestimmend mit, Feuchtigkeit, Sonne oder Schatten, Bodenbeschaffenheit, Art der benachbarten Bäume.

Aber auch der einzelne Fruchtkörper zeigt sich uns nicht vom Anfang bis zum Ende seines kurzen Daseins im gleichen Kleide. Das Alter spielt da eine grosse Rolle. Der junge Märzellerling, *Camarophyllus marzuolus* Fr. ist weiss, der aus-

gewachsene grau bis schwarz. Viele Pilze verblässen umgekehrt im Alter, wie die Täublinge. Vom Lila-Dickfuss, *Inoloma traganum* Fr., sagt Gramberg: Er ist eine prächtige Zierde des Nadelwaldes; ältere Exemplare, bei denen sich das zarte Lila in schmutziges Rostbraun umgewandelt hat, werden recht hässlich und zeigen von ihrer schnell vergangenen Jugendschönheit kaum eine Spur. — Ferner hat die Sporenbildung einen Einfluss auf die Farbe. Die Eigenfarbe der reifenden Sporen gibt vielfach der Fruchtschicht eine von der ursprünglichen verschiedene Färbung. Der ganz junge Schafchampignon, *Psalliota arvensis* Schaff. hat weisse Blätter, und kann in diesem Stadium mit dem weissen oder gelblichen Knollenblätterpilz verwechselt werden. Der Kenner bemerkt allerdings schon früh an den Lamellen einen